

Schweizerische Gesandtschaft.

Berlin, W. den 7^{ten} Mai 1888

Hochgeachteter Herr Bundesrath

Am Verfolge meines Berichtes vom 25. April
h. J. komme ich heute auf den Schlusssatzes Ihres
confidentuellen Schreibens vom 19. ult. Monats zurück
und zwar also auf die Frage, ob wir bei der Beurtheilung
der Haltung der Reichsregierung und der deutschen officiellen
Presse in der Angelegenheit der sog. Socialisten - Umtriebe in
der Schweiz etc. etwa Factoren mit in Betrachtung zu
bringen haben, welche eher auf allgemein politischem
Gebiete zu suchen wären.

Diese Ihre Andeutung hat mich keineswegs überrascht.

Auch ich hatte gelegentlich Momente, in denen ich
mich eines gewissen Gefühl's des Misstrauens in der von
Ihnen in's Auge gefassten Richtung nicht erwehren konnte.
Bei ruhiger Nachdenken bin ich dann aber doch
immer wieder zu dem Schlusse gelangt, dass jenes Misstrauen
kaum begründet sein dürfte.

Hierbei liess ich mich von folgenden Gesichtspunkten und
Wahrnehmungen leiten:

Die deutsche Regierung hat sich von jeher in der bestimmten

Herrn Bundesrath Hroz. Bern.



Wenn dahin vernehmen lassen, dass sie die Neutralität
 der Schweiz als im deutschen Interesse liegend auffasst.
 Sie erinnern sich wohl, dass u. A. Graf Bismarck im
 Laufe des letzten Jahres mir gegenüber ausgesprochen hat, es
 sei so selbstverständlich, dass die kais. Regierung für den
 Fall eines neuen Krieges unsere Neutralität unbedingt aner-
 kennen und respectiren würde, dass er jeden Augenblick
 bereit wäre, mit ^{von sich aus} einer bezügl. offiziellen Erklärung anzustellen,
 „jetzt schon, diesem Augenblicke, wenn Sie wollen“, sagte er damals
 bei. Auch seither, und zwar selbst anlässlich der Erörterungen
 der Differenzen in der Sozialistenfrage, äußerte man sich
 im Auswärtigen Amt mir gegenüber wiederholt dahin, die
 bisherigen guten politischen Beziehungen der deutschen Regierung
 zu uns seien ja im Uebrigen gar nicht in Frage, und im
 Besondern auch nicht die Neutralität der Schweiz.

Stellen wir diesen Versicherungen gegenüber, gleichsam als
 Gegenprobe, die Frage, ob nicht Deutschland mit Rücksicht auf
 gewisse Kriegseventualitäten zur Zeit doch im Interesse daran
 haben könnte, die Annäherung unserer Neutralität entgegen
 zu werden und in der Vermittlung Differenzen mit uns hierfür
 einen Vorwand zu suchen, so haben wir nach dieser Richtung
 wohl einzig das deutsch-italienische Bündnis und in Verbindung
 mit demselben die Savoyfrage in's Auge zu fassen.

Das deutsch-italienische, bzw. das deutsch-österreichisch-italienische
 Bündnis betreffend, ist nun vorerst hervorzuheben, dass Deutschland

den Hauptwerth derselben zweifellos in der Garantie der
Rückung des Meines von Oesterreich für den Fall eines Krieges im
Osten findet.

Bei dieser Combination kommen wir jedenfalls nicht in Frage
und haben wir uns daher einzig mit der Bedeutung und der
Tragweite des gedachten Bündnisses für den Fall kriegerischer
Verwicklungen im Westen zu befassen.

zugeben auch, daß es im letztem Falle für Deutschland unter
Umständen erwünscht sein könnte, auch abgesehen von Savoyen,
bei Verwerthung des Bündnisses mit Italien durch die Annä-
herung unserer Neutralität nicht länger getriibt zu sein,
so darf dem doch wieder entgegengehalten werden, daß die
Vorteile, welche Deutschland Frankreich gegenüber in anderer
Richtung aus der Neutralität der Schweiz zieht, auch nach
deutscher Auffassung so schwer ins Gewicht fallen, daß obige
Eventualität uns kaum Veranlassung zu ernstem Besorgnissen
betreffend Gefährdung unserer Neutralität durch das deutsch-
italienische Bündnis und betreffend diesbezüglicher geheimer
Combinationen Deutschlands geben dürfte.

So viel über dieses Bündnis betreffend seine mehr allgemeine
Bedeutung für uns.

Aber auch speziell in der Savoyersfrage vermag ich, so wie
die Verhältnisse heute liegen, einen Anhaltspunkt dafür nicht
zu finden, daß Deutschland sich veranlaßt sehen könnte, jetzt
eine Combination zu suchen, welche seiner bisherigen Politik uns
gegenüber zuwiderlaufen würde.

Allerdings wissen wir von Berlin her und (über Paris) von Rom her, dass es der Deutschen und der italienischen Regierung unwillig wäre, wenn wir im gegebenen Falle von dem Rechte der Besetzung Savoyens Gebrauch machen würden, es wäre denn, hiess es damals, „dass wir mit dem animus possidendi hingehen sollten.“ Es ist uns sogar unter der Hand angedeutet worden, in Berlin würde die temporäre Besetzung Savoyens durch uns als ein unfreundliches Akt gegenüber Deutschland, als ein Frankreich gewährter Vorteil aufgefasst, besonders nachdem wir 1870/71 von einer Besetzung Umgang genommen haben.

Ferner will ich nicht unerwähnt lassen, dass ich bei der Rückkehr aus meinem letzten Sommerlauf, anlässlich eines Freund Conversations mit einem mir näher Bekannten, hohem Beamten des Auswärtigen Amtes, den Eindruck erhalten habe, man stehe hier, trotz der auf Grund Ihrer Mittheilungen von H. v. Bülow erstatteten Berichte, den Zeitungsnachrichten vom letzten Jahre, betreffend Verhandlungen in Paris über die Savoyensfrage, sehr misstrauisch gegenüber und es sei das Auswärtige Amt durch seine Quellen in Paris mit Mittheilungen über den Hergang der Sache versehen worden.

Diesem Andenken gegenüber berief ich mich dann einfach auf die H. v. Bülow bekannt gegebene Mittheilung des Bundesathes an die französische Regierung, hob hervor, dass Verhandlungen mit Frankreich betreffend unser Recht der Besetzung Savoyens im Kriegsfall und betreffend die Frage, ob wir eventuell die

Bestimmung vorzunehmen würden, schon deshalb nicht haben stattfinden können, weil es sich hierbei für uns um wohl erworben, allgemein anerkannte Rechte handelt, über welche wir überhaupt gar nicht mehr zu unterhandeln brauchen und das, wenn etwa seitens unserer Gesandten in Paris die Savoyerfrage gelegentlich und mündlich zur Sprache gebracht worden sein sollte, - wovon ich indess nichts weiß, - es hierbei sich nur um diejenigen Punkte habe handeln können, welche in der bundesrätlichen Mitteilung an die franz. Regierung behandelt worden sein.

Mehr als ein gewisses, unbestimmtes Mißtrauen der Deutschen officiellen Kreise betreffend unsere Absichten in der Frage der eventuellen Besitzung Savoyens lag aber damals nicht vor. Sittler habe ich hierüber gar nicht mehr sprechen hören.

Darum, daß die Savoyer-Frage anlässlich der Verhandlungen über das deutsch-italienische Bündniß zur Sprache gekommen, ist freilich nicht mehr zu bezweifeln. Auch das steht für mich fest, daß die Besitzung Savoyens durch unsere Truppen im Kriegsfall eventuell zu Differenzen zwischen uns und Deutschland und Italien führen würden und daß wir allen Grund haben, die Consequenzen unseres desloyalen Verhaltens rechtzeitig aufs sorgfältigste zu erwägen.

Zur Zeit aber liegt ja durchaus nichts vor, was Deutschland zur Annahme bringen könnte, daß es wirklich unsere Absicht

ist, eventuell von dem Rechte der Besetzung ohne Weisens Gebrauch zu machen.

Widrin kann ich, wie schon angedeutet, auch in der Savoyer-Frage kein Motiv dafür finden, dass die deutsche Regierung bei ihrer jetzigen Haltung uns gegenüber andere Ziele im Auge habe, als diejenigen, welche bei den verschiedenen Besuchen direkt und offen zum Ausdruck gelangt sind.

~~unabhängig der Ansicht zu~~
Ich neige mich also bei der Beurtheilung der derzeitigen Situation dazu die Veranlassung der gedachten Schritte der kaiserlichen Regierung wirklich ausschließlich in der Sozialistenfrage zu suchen und behalte mir vor, mich Ihnen gegenüber hierüber morgen oder übermorgen noch weiter auszusprechen. Wenn werde ich Ihnen bei diesem Anlass nichts mehr zu melden haben.

Gewissermaßen Sie, Herr Bundesrath, die erneuerte Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Ihr ergebener
Mox